

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P/XIX/202

Bonn, den 21. Oktober 1964

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

<u>Seite</u>		<u>Zeilen</u>
1 - 2	<u>Pankow in Paris</u> Gesteigerte Aktivität der Zonenregierung Von G. Markscheffel	94
3	<u>Ohne China geht es nicht</u> Abrüstungsprobleme werden noch schwieriger	26
3	<u>Labour und die Bundesrepublik</u> Eine zeitgemäße Erinnerung	24
4	<u>Geschäft mit der Sorge</u> Werbetrommel für angebliche "Anticaby-Bonbons" Fachleute warnen vor falschen Erwartungen Von Friedrich König	39
5	<u>Glosse: Volksschauspieler Erhard</u> Den Kanzler drängt es vor die Linse Vorschläge für Fernsehrollen Von Wolfgang Jansen	42

Pankow in Paris

Gesteigerte Aktivität der Zonenregierung

Von G. Markscheffel

Pankow setzt trotz zahlreicher Rückschläge auch in westlichen Ländern seine Bemühungen um die Herstellung offiziöser oder sogar offizieller Kontakte fort. Erstaunliches hierüber ist in letzter Zeit von Frankreich zu berichten. Während noch vor einem Jahr in Frankreich kaum davon die Rede sein konnte, daß die "DDR" dort für ihre Propagandathesen Aufnahmebereitschaft findet, hat sich das Bild wesentlich verändert.

Die Vorbereitung der Leipziger Messe

In der Vorbereitungszeit zur Leipziger Messe haben Vertreter aus Pankow ohne besondere Formalitäten Aufenthaltsgenehmigungen in Frankreich erhalten, mit deren Hilfe es ihnen möglich war, an Wirtschaftskonferenzen privater und halbstaatlicher Firmen teilzunehmen. Das Personal der sowjetzonalen Kontaktstellen in Paris ist in den vergangenen zehn Monaten nicht nur zahlenmäßig erweitert worden, sondern zeigt in seiner qualitativen Zusammensetzung die Tendenz zur Etablierung einer diplomatischen Vertretung. Die Abschlüsse, die von der französischen Industrie während der Leipziger Messe getätigt wurden, zeugen von einer zielbewußten Kontraktarbeit zwischen Paris und Pankow.

"Rheinischer Merkur" - schlechte Visitenkarte für Bonn

Auf kulturellem Gebiet entwickelt sich in jüngerer Zeit ein reger Austausch zwischen der Pariser Sorbonne und der Humboldt-Universität in Ost-Berlin. In dieser Beziehung scheint von der Bundesrepublik aus geradezu - sicher ungewollt - den Bestrebungen französischer Intellektueller Vorschub geleistet worden zu sein. Seit einiger Zeit erhalten französische Deutschlehrer, zum Teil kostenlos, die immer mehr gaulistisch sich gebärdende Wochenzeitung "Rheinischer Merkur". Da gerade die Empfänger dieser Zeitung meist antigaulistisch und antiklerikal sind, wenden sie sich aus Ärger über diese ihnen wenig sympathische Sendung entweder direkt an die Humboldt-Universität in Ost-Berlin oder an Pankows Kontaktstellen in Paris mit der Bitte um deutschsprachige Zeitungen oder Zeitschriften zu beschaffen. Natürlich wird dieser Bitte bereitwilligst nachgekommen, was zur Folge hat, daß heute in Frankreich zahlreiche Gymnasiasten, die Deutsch lernen wollen, Propagandamaterial aus Pankow erhalten.

Kontakte auf Gewerkschaftsebene

Auf Gewerkschaftsebene ist natürlich der FDGB der Zone sehr aktiv. Mit Hilfe der französischen Gewerkschaftszentrale, die sich zu 80 Prozent in den Händen der Kommunisten befindet, werden in ständig steigendem Maße Angebote für den Austausch von jungen Arbeitern, Werkstudenten und technischem Personal zwischen der "DDR" und französischen Industriebetrieben gemacht. Die hierbei angewandte Methode ist einfach. Bei Kontaktgesprächen wird selbstverständlich nicht über Kommunismus und ähnliches diskutiert, sondern über die Versöhnung des deutschen mit dem Französischen Volke, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß man mit den "Revanchisten in Bonn" nur fertig werden könne, wenn das demokratische Deutschland - gemeint ist damit die "DDR" - in die deutsch-französische Freundschaft mit einbezogen werde.

21. Oktober 1964

Zur Vorbereitung derartiger Unternehmungen werden zukünftige Gesprächspartner oft wochenlang vorher mit "einschlägigem Material" über Lebensläufe, beruflichen Werdegang und andere Einzelheiten offizieller und offiziöser Vertreter der Bundesrepublik in Frankreich bekanntgemacht. So haben z.B. vor einigen Monaten die französischen Teilnehmer an einer deutsch-französischen Expertenbesprechung in Paris die Lebensläufe der Experten aus der Bundesrepublik erhalten. Der Zufall wollte es, daß mehrere von diesen Herren ihre französischen Sprachkenntnisse hauptsächlich während der Zeit erworben haben, in der sie als Angehörige der deutschen Besatzungsmacht in Frankreich nicht gerade untergeordnete Stellungen einnahmen ...

Psychologische Bereitschaft?

Die Versuche Pankows, in Frankreich Kontakte zu etablieren, werden dadurch begünstigt, daß zahlreiche Franzosen aller Bevölkerungsschichten zum Kommunismus und zur kommunistischen Politik vielfach ein anderes Verhältnis haben, als die meisten Deutschen. Dies mag darauf zurückzuführen sein, daß sich in der Widerstandsbewegung während des Krieges zwischen Kommunisten und Nichtkommunisten viele persönliche Freundschaften entwickelten; außerdem spielt auch heute noch die Tatsache eine Rolle, daß der jetzige Staatspräsident de Gaulle die Kommunisten in die erste Nachkriegsregierung aufgenommen hatte. Vizepräsident war der kürzlich verstorbene Generalsekretär der KPF, Maurice Thorez; neben ihm saßen noch fünf andere kommunistische Minister im Kabinett de Gaulle.

Erfolge der Bundesrepublik ...

Die Bundesrepublik Deutschland kann demgegenüber auf zahlreiche Erfolge in ihrem Bemühen verweisen, ein gutes deutsch-französisches Verhältnis zur Grundlage der europäischen Politik zu machen. Außer der Zusammenarbeit im Rahmen der europäischen Gemeinschaften entwickelt sich in zureichendem Maße ein gutes Freundschaftsverhältnis zwischen der französischen und der deutschen Jugend, das in jüngster Zeit eine starke Basis durch das Deutsch-französische Jugendwerk erhielt.

Auf dem Gebiet der gemeinsamen wissenschaftlichen Forschung, der Literatur und Musik sowie der Neugestaltung der Schulbücher in Frankreich und Deutschland, mit dem Ziel, alte Klischeevorstellungen auszuräumen, sind beachtenswerte Fortschritte erzielt worden.

... dürfen keine Illusionen aufkommen lassen

Das alles darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, wie stark die Aktivität Pankows in Frankreich zur Zeit ist. Für die Nachhaber in Pankow geht es hierbei um den Versuch, mindestens in einem westeuropäischen Land mit Hilfe der dort starken kommunistischen Partei so etwas ähnliches wie eine Anerkennung als "selbständiger deutscher Staat" zu erreichen. Zweifellos geht man in Pankow von der Vermutung aus, daß die Politik de Gaulles gegenüber Moskau und Peking, sowie anderen kommunistisch regierten Staaten, und sein Verhalten gegenüber den französischen Kommunisten selbst, gewisse Voraussetzungen für das Gelingen einer solchen Absicht sein könnte.

Die Botschaft der Bundesrepublik in Paris ist natürlich über die gesteigerte Aktivität Pankows in Frankreich unterrichtet. Ob man beim Auswärtigen Amt in Bonn aus den in die Bundeshauptstadt gelangenden Berichten entsprechende Konsequenzen in Gesprächen mit französischen Regierungsvertretern zieht, ist uns nicht bekannt. Es wäre jedoch ratsam, alle diese Vorgänge einmal sorgfältig zu durchleuchten, und sei es nur, um unliebsamen Überraschungen vorzubeugen.

Ohne China geht es nicht

sp - Die Explosion der ersten chinesischen Atombombe hat die Welt zutiefst aufgewühlt und erschreckt. Militärisch ist der Eintritt Chinas in den Klub der Atomkräfte zunächst noch ohne jede Bedeutung; auch ist nicht zu erwarten, daß es künftige Auseinandersetzungen mit Atombomben geben wird - dies wäre für Peking ein tödliches Risiko. - Noch viele Jahre werden vergehen, ehe China den Stand der USA oder den der Sowjetunion erreicht haben wird. Dazu bedarf es gewaltiger Anstrengungen. Gewiß, China wird es daran nicht fehlen lassen. Fällt die Tatsache der Existenz Chinas als Atomkraft zunächst militärisch nicht ins Gewicht, so ergibt sich doch eine andere bedrückende Erkenntnis: Ohne die aktive Mitwirkung der Rotchinesen haben die Verhandlungen über eine Abrüstung im Weltmaßstab keine Aussicht auf Erfolg, sie schweben gewissermaßen im luftleeren Raum. So war es denn auch folgerichtig, daß der Präsident der Vereinigten Staaten Peking aufforderte, dem Atomteststopp-Abkommen beizutreten. Die Machthaber in Peking dürften sich, falls sie überhaupt an einen Beitritt denken, diesen teuer bezahlen lassen. Die Verhandlungen über eine Abrüstung erfolgen unter der Ägide der Vereinten Nationen. Die Aufnahme Chinas in die UNO wird wohl nicht mehr zu umgehen sein, sie ist unerlässlich, soll Peking zur Weltverantwortung mit herangezogen werden. In der Bindung an die Vereinten Nationen liegt zwar kein Allheilmittel, aber dem moralischen Einfluß, der von dieser Weltorganisation ausgeht, kann sich kein Mitglied entziehen. China weiterhin in der Isolierung zu lassen, würde dem atomaren Wettstreit neuen Auftrieb geben und die Welt in noch mehr Unsicherheit und Verwirrung stürzen. Hat Johnson daran gedacht, als er an China seine aufsehenerregende Aufforderung richtete?

+ + +

Labour und die Bundesrepublik

Eine zeitgemäße Erinnerung

sp - Vor 16 Jahren verhängte Stalin über das hungernde Berlin die Blockade, vor 15 Jahren erfolgte die Bildung der Atlantischen Verteidigungsgemeinschaft, jenes Bündnisses von Staaten in der westlichen Welt, das den Eroberungszug des Kommunismus dämpfte und die Sowjetunion an eine für sie nicht übersteigbare Grenze verwies. An beiden gewichtigen Entscheidungen nahmen die damalige britische Labour-Regierung unter der Führung Attlees hervorragenden Anteil. Britische Piloten setzten damals ihr Leben ein, um dem hungernden Berlin zu helfen; unter der Geburtsurkunde der NATO steht die Unterschrift des damaligen britischen Außenministers Bevin.

Es ist gut, an jene Jahre zu erinnern. Es hat in der Bundesrepublik einige Leute gegeben, denen der Führungswechsel in London Unbehagen bereitete und die der Labour-Party mangelndes Interesse an der Deutschlandfrage unterschoben. Die Geschichte der ersten und der zweiten Labour-Regierung nach dem Weltkrieg widerlegt derartige Befürchtungen. Die dritte Labour-Regierung unter dem Premier Wilson wird nichts unternehmen, was gegen deutsche Lebensinteressen verstößt.

+ + +

Geschäft mit der Sorge

Werbetrommel für angebliche "Antibaby-Bonbons"
- Fachleute warnen vor falschen Erwartungen

Von Friedrich König

Es ist legitim, wenn sich heute Wissenschaftler in aller Welt darum bemühen, ein schadloses Mittel zur Empfängnisregulierung zu finden, das eine vernünftige Familienplanung ermöglicht. Immer wieder weisen jedoch verantwortungsbewusste Forscher darauf hin, daß ungeachtet mancher Fortschritte auf diesem Gebiet noch keine absolut zuverlässigen Ergebnisse erzielt worden sind.

Leider gibt es Sensationshascher, die solche Mahnungen in den Wind schlagen und Wortführer derjenigen werden, die mit der Sorge der Frauen einträgliche Geschäfte machen wollen.

Das jüngste unappetitliche Beispiel solcher Einstellung gab in dieser Woche eine auflagenstarke Straßenzzeitung. Da wird frisch und fröhlich - als Meldung im Fettdruck - auf der ersten Seite behauptet, auf dem 35. Gynäkologen-Kongreß in München sei erstmals in der Bundesrepublik ein medizinisches Präparat gezeigt worden, das ohne Verwendung der in den bisher gebräuchlichen "Antibaby-Pillen" enthaltenen unstrittenen Hormonstoffe die Empfängnis verhüte. Das geheimnisvolle Präparat werde aus der grünen Erbse gewonnen und sei von einem amerikanisch unterstützten indischen Mediziner seit über zehn Jahren untersucht worden. Die "Wunder-Bonbons" sollen laut Mitteilung des Blattes schon Ende nächsten Monats in der Bundesrepublik rezeptpflichtig auf den Markt kommen.

Zu dieser irreführenden Meldung ist zu sagen, daß sich der Münchener Kongreß keineswegs mit dem Präparat befaßt hat. Richtig ist nur, daß eine Privatfirma die Gelegenheit dieses Fachtreffens benutzte, um ihr Erbsenpräparat zu lancieren. Das geschah aber völlig unabhängig von dem eigentlichen Kongreß.

Auch in einem zweiten Punkt ist die Sensationsmeldung des Blattes falsch. Die indischen "Antibaby-Bonbons" sind keineswegs neu. In anderen Ländern, zum Beispiel in den Vereinigten Staaten und England, hat man das Saaterbsen-Präparat des Dr. S. W. Sanjal aus Kalkutta sorgfältig untersucht und die Sache längst zu den Akten gelegt. Ein deutscher Fachmann der Verhütungsforschung meinte:

- * "Alle internationalen Expertengremien sind sich darin
- * einig, daß dieses Präparat nichts taugt. Man hätte uns
- * ausgelacht, wenn wir darüber in München diskutiert hät-
- * ten."

Solche Bedenken hat das in der ganzen Bundesrepublik gelesene Blatt nicht. Man weckt bei Millionen Frauen falsche Erwartungen, ohne sich darüber Gedanken zu machen, welche Auswirkungen unter Umständen Sensationsmeldungen dieser Art haben könnten.

Glosse: Volksschauspieler Erhard

Den Kanzler drängt es vor die Linse

Von Wolfgang Jansen

Den Kanzler drängt es vor die Linse. Er ist so telegen. Jede Woche einmal Erhard. Dreiviertel Stunden lang. Das Programm bleibt dasselbe. Aber die Kulissen wechseln. Herrn Doktor Barzel läßt das nicht schlafen. "Ich unterstreiche, was der Kanzler meinte, als er sagte....." Das Programm bleibt dasselbe; die Personen wechseln.

Und Zoglmann: "Ich bin mit Herrn Barzel völlig einig, wenn er unterstreicht, was der Kanzler sagte....." Auch dreiviertel Stunden lang. Abwechslung bringt nur Fritz Erler. Endlich mal was anderes. Der Fernseher seufzt. Politik gut und schön - aber mit Maßen. Er möchte Show und Schauspiel, Krimi und Quiz. Guter Rat ist teuer.

Ich habe daran gedacht, statt geometrischer Figuren in den Testsendungen das Bild des Kanzlers zu zeigen. Abgelehnt. Aus technischen Gründen muß während der Testsendungen ein Pfeifton ausgestrahlt werden. Pfeife für den Kanzler? Letzter Ausweg: Erhard plus Schauspiel, Krimi oder Quiz! Zum Beispiel: Erhard als Kommissar in "Bei Ruf - Mord im Bayernkurier" Kriminalkomödie von Karl Schmöllner. Oder als Quizmaster in "Die Rätsel der Politik" (ZDF) und "Wie hätten Sie's gemacht?" (ARD).

Greift nur hinein ins Repertoire! Die Klassiker sind unerschöpflich. Erhard als Konsul Berning in Ibsens "Stützen der Gesellschaft" mit Maßhalteappell und Vermögensbildung in der Schluß-Szene. In Priestleys "Ein Inspektor kommt" (Deutsch-französische Koproduktion mit Pompidou). Herrlich rollt das "R" in Goethes "Götz". Schillers "Jungfrau" bleibt ausgespart. Dort wird das Sendungsbewußtsein von einer weiblichen Figur verkörpert. Aber "Wallenstein" ist geeignet. Mit F. J. Strauß als Seni zur Erkennung der Sternstunden. Oder Grillparzers "Ein Bruderzwist im Hause Habsburg" mit Schröder und Guttenberg in weiteren Rollen. Eine Paraderolle: Shakespeares "Maß für Maß". Wer hat da Kleists "Zerbrochener Krug" vorgeschlagen? Das muß die Opposition gewesen sein. Der Hauptdarsteller wird am Schluß seines Amtes enthoben. Pfui!

Nach Jahresfrist besucht der Fernsehreporter unterwegs der beliebten Volksschauspieler Ludwig Erhard in der Sandreihe "Prominenz - bei uns zu Haus" am Tegernsee. Textprobe:

"Und was, mein lieber Ludwig Erhard, machen Sie, wenn Sie gerade spielfrei sind?"

"Kun, ich habe schon ein Hobby. Ich spreche nicht gern darüber."

"Wir wollen nicht in Sie dringen, lieber Ludwig Erhard, jeder hat seine privaten....."

"Also, wenn Sie's unbedingt wissen wollen: In den wenigen Augenblicken, die mir das Fernsehen noch läßt, - aber sagen Sie's nicht weiter: Wenn's keiner merkt - regiäre ich ein bißchen."